

GROSS-BECKSKEREKER WOCHENBLATT.

Organ für gemeinnützige Interessen.

Pränumeration:

Für Gr.-Beckskereker mit Zusendung in die Wohnung oder mit freier Postversendung 1 fl. 25 kr. Herr. W. vierteljährig sammt illustrierter Beilage. — Auswärtige belieben die Pränumeration direkt an die Administration einzusenden. — Einzelne Nummern 10 kr.

Inserate

werden bis Freitag Vormittag 10 Uhr angenommen und nach dem Tarife billig berechnet. Stempelgebühr für jede Einschaltung 30 kr. — Amtliche Inserate nach dem Amtsblatt-Tarife. — Eingelendet nach Uebereinkommen.

Erscheint jeden Samstag, und werden Inserate für dieses Blatt bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen.

Fahnenweihe.

Gr.-Beckskereker, 17. August 1895.

Am Gedenktage des großen Gründers und Zivilisators Ungarns, am 20. August, feiert gehobenen Herzens die hiesige Gewerbetörporation das Fest der Fahnenweihe.

Wir begrüßen diesen feierlichen Akt der Korporation des erhebenden Momentes wegen, aber noch mehr und noch hoffnungsvoller darum, weil wir, an diesen Moment anknüpfend, auf eine bessere und fruchtbarere Zukunft der Korporation denken.

Denn was nützte auch alle Vertuschung und Schönfärberei; Thatsache ist doch, daß die Korporation nicht auf der Höhe ihrer Aufgabe gestanden und daß sie zum Theil auch heute nicht den eigentlichen Zweck ihres Bestandes erfäßt.

Wohl läßt sich nicht läugnen, daß die Korporation, so jung ihr Bestand auch ist, schon ihren Pflanzweg gegangen ist.

Die Anfangsschwierigkeiten wurden kaum überstanden, da bemächtigte sich der Korporation eine Art Fieber; ihren eigentlichen Zweck bei Seite schiebend, begann sie Monate hindurch sich schieben zu lassen in eine Dilettation hin, die zu ihren Agenden nicht gehörte, und das Facit war: daß der gute Zweck wohl nicht erreicht wurde, aber Zwiespalt und Fehde als Schlake aus dem Kammerfeldzuge zurückließen.

Das was zu erreichen möglich gewesen, wurde nicht angestrebt, und das was man mit Ignorirung der Statuten ja wollte, wurde auch nicht erreicht.

Die Fahne wird nicht wehen über erreichtes Gutes, das ganze Wirken der Korporation war all' die Jahre hindurch ein steriles, total unfruchtbares. Die ganze Arbeit bestand aus Formalitäten, aus mechanischem Fortwursteln.

Die ganze Stadt macht Fortschritte, nur der Handwerkerstand bleibt stille stehen; die Korporation, die im Sinne des Geistes des G.-A. XVII vom Jahre 1884 auf die moralische und materielle Entwicklung ihrer Klientel wohlthätig hätte einwirken sollen, sie that nichts, sie strebte nichts an, lästiges Gezänke, nationale Aspirationen auf diesem total objektiven Felde waren die Früchte des jahrelangen Bestandes dieser Institution.

Um wie vieles feierlicher würde diese Fahnenweihe wirken, wenn man in dem erhebenden Momente, da die Fahne gesegnet, rückblicken könnte auf Institutionen, die man geschaffen, und die berufen wären, den Gewerbebestand moralisch zu heben, ihn zu erfüllen mit berechtigt stolzem Selbstbewußtsein. Die Korporation wäre dann ein respektirter Faktor gewesen, heute ist sie es nicht, sie füllt bloß einen Platz aus.

Wo sind die Hilfskassen, die da im Sinne der Alinea d) des ersten Paragraphen

der Statuten hätten gegründet werden müssen und die den Zweck hätten, durch eigenes Unverschulden in momentane Schwierigkeiten gerathenen Gewerbetreibenden billigen Kredit zu gewähren, der dann sukzessive wieder in die Kasse zurückgeflossen wäre. Glaubt man nicht, daß das Gefühl desjenigen, dem derartig geholfen worden und der durch diese Hilfe vielleicht vom Ruin gerettet worden wäre, das der unbedingten Anhänglichkeit an seinen Stand, an seine Korporation gewesen wäre. So ist er Mitglied der Institution, er hat Taxen zu bezahlen und hat sonst keinen Nutzen von der Korporation.

Wo sind die Erwerbsgenossenschaften geblieben, die unbedingt die materiellen Verhältnisse der Gewerbetreibenden gefördert hätten. Nicht einmal angestrebt wurden sie, und während durch Vernachlässigung der Hilfskassen, das moralische und das geläuterte Gefühl der Anhänglichkeit nicht gefördert wurde, vernachlässigte man durch die Ignorirung der zweiten Institution die materiellen Interessen der Korporationsmitglieder; nichts, rein nichts wurde geschaffen und, was noch niederdrückender ist, nicht einmal angestrebt wurde etwas.

Wo ist das Mhl für verarmte, arbeitsunfähige Gewerbetreibende? Seit Jahren besteht die Korporation, und jedes einzelne Mitglied hat 1 fl. jährlich zu bezahlen. Wenn wir annehmen, daß in den Registern der Kor-

Feuilleton.

Eine alte Frau.

Humoreske von Paul von Schönthau.

Tausende von Menschen werden in unserer Zeit täglich durch die Dampfkraft in die Welt herumgeschleudert.

Die Einführung von Rundreise-Billets, Extra- und Vergnügungszügen, Schlaf- und Restaurationswagen, Jagd-, Luxus- und Blickzügen kommt dem reisewüthigen Publikum möglichst entgegen und unsere schwerfälligen Voreltern, die erst nach reiflicher Ueberlegung, und nicht ohne eine gewisse Feierlichkeit den Postwagen bestiegen, würden sich wundern, wenn sie sehen könnten, wie rasch und leichtfertig wir uns heute zu einer Tagereise per Bahn entschließen.

Man sollte nun meinen, daß die Deutschen, die aus dem Nächsten eine Wissenschaft zu machen pflegen, der Theorie des Reisens größere Aufmerksamkeit schenken werden, aber vergeblich sieht man sich nach einem „Katechismus des Reisens“, nach einem „Grundriß der Reisewissenschaft“ um.

Sich in das nächstbeste Coupé drängen lassen, fröstelnd, gelangweilt, verschlafen, hungernd, und wie gerädet am Bestimmungsort ausgeladen werden, das kann man nicht „reisen“ nennen; man muß im Waggon zu Hause sein, wie jener Geschäftsreisende es zu sein glaubte, der auf der Fahrt durch den Semmering einen gründlichen Toilette-

wechsel vornehmen wollte, zu dieser heiklen Manipulation aber irrigerweise den kürzesten Tunnel wählte, anstatt des längsten.

Wie thut ein Dilettant des Reisens, ein Neuling, der sich den Ekplaz wegnehmen läßt und sein offenes Fenster nicht zu vertheidigen weiß, immer leid, denn ich erinnere mich meiner eigenen Anfänge, obwohl einem bei aller Routine, bei aller Virtuosität auch später etwas passieren kann, was außerhalb aller Berechnung, außerhalb aller Reise-regeln liegt.

Ich fuhr vor Jahren mehrere Monate hindurch sehr häufig die Strecke G.-K. einer österr-eichischen Bahn, und hier machte ich meine Lehr-lingsjahre auf dem Gebiete des Reisens durch.

Die Schaffner waren gemüthliche, zugängliche Leute, meist passionirte oder doch gelegent-liche Raucher, welche eine gekaufte, schlechte Zigarre wohl von einer geschenkt guten zu unterscheiden mußten und mir — wie ich ohne Ueberhebung sagen kann, aus persönlicher Sympathie — manche Bevorzugung angedeihen ließen.

Sie nahmen alle mögliche Rücksicht auf meine nächtliche Ruhe, hielten Belästigungen durch humoristische Geschäftsreisende, Hundebesitzer etc. von mir fern und wenn es möglich war, wurde ich, wie der feimoralistische Ausdruck lautet, „isolirt“.

Ich brauchte dann nicht zu fürchten, daß ich einem reisenden Anhänger Bischofs Anlaß zu geheimen Ärger geben werde, ich erfreute mich des ungeschmälernten Verfügungsrechtes über meine Weine, streckte dieselben behaglich aus und verschlief die paar Nachtstunden.

Der Zug traf gewöhnlich nach Mitternacht ein; einmal hatte er sich in Folge der gefallenen Schneemassen erheblich verspätet, einige Landleute und ich hatten ihn freierend und unmutig in dem einsamen, kalten Stationsgebäude erwartet.

Endlich brauste er heran, der Aufenthalt in G. wurde der Verspätung wegen abgekürzt, die Kondukteure rannten hin und her, die Waggon-thüren wurden aufgerissen und zugeschlagen; der Schneewind blies scharf, die Situation war ungemüthlich.

Ich sagte einen Schaffner am Rockärmel und flüsterte ihm zu:

„Ich will schlafen, hören Sie!“

Er sah mich genauer an, erkannte mich und schob mich in ein düsteres Coupé, in welchem ich mich einer zusammengelaureten, anscheinend weiblichen Gestalt gegenüber sah, welche zu schlafen und von meiner Anwesenheit nicht die geringste Notiz zu nehmen schien.

Der Schaffner kam, um die Karte zu cou-piren, er bedauerte, daß er mir keinen besseren Platz anweisen konnte, es war das einzige geheißte Coupé im Zug.

Ich warf einen fragenden Blick auf den stummen Passagier in der Ecke schräg gegenüber.

„Eine alte Frau“, brummte er, „können ruhig schlafen, — gute Nacht!“

Sein Gesicht verschwand in dem hohen Lamm-fellkragen, den er jetzt aufsetzte, er drückte die Thüre rücksichtslos in's Schloß und setzte seine ungemüthliche Wanderung auf dem Trittbrett fort-

poration nur 700 Mitglieder in Evidenz geführt werden, so summirt sich dieser 1 fl. auf 700 fl. hinauf. Und wenn wir wissen, daß die Korporationsstatuten seit 1885, also seit 10 Jahren, in Kraft sind, so ergeben in dieser Zeit diese 700 fl. 7000 fl. Und wenn nur mit der Hälfte dieser respektablen Summe so ein Asyl angestrebt worden wäre, so müßte es bestehen und heilsam wirken auf die letzten Momente zu Grunde gegangener Gewerbetreibender, die in ihren letzten Stunden noch die Korporation geegnet und für die Fürsorge derselben gedankt hätten. So aber geschah auch in dieser Richtung nichts, und das Facit eines durch Unglück und Alter arbeitsunfähigen Gewerbetreibenden, der sich für seine Ruhetage nichts zurücklegen konnte, ist ein glänzendes, wohl aber doch nur ein Bettelblech.

Das Fest der Fahnenweihe bedeutet einen großen Moment in der Geschichte der hiesigen Korporation. Dieser Moment möge die Mitglieder vereinen unter einer Fahne: der des Friedens und der Eintracht in sich selbst und der Eintracht.

Nicht schablonmäßiges Abhaspeln eingelaufener Aktenstücke; nicht die Regelung des Gesellen- und Lehrlingsverhältnisses ist der ausschließliche Zweck der Korporation: sie hat Thaten zu schaffen im Interesse der Gewerbetreibenden. Bis jetzt fehlte die Eintracht und vielleicht auch die Einsicht.

Der tief innerliche und ergreifende Gedanke, der in einer Fahne sich verkörpert, möge die Leitung befehlen und sie mit dem männlichen Willen: im Interesse der Gewerbetreibenden blühende Thaten schaffen zu wollen, segnen, und der Gewerbebestand wird dann, moralisch gekräftigt und materiell gut situiert, ein Faktor werden in der Gesellschaft, wie er es kraft seiner Zahl, kraft seiner Arbeit zu sein verdient.

W o m e n t e u r .

Budapest, 14. August 1895.

(G) Nach den neuesten Versionen verbleibt unsere herrliche Margaretheninsel das Eigenthum unseres so populären Erzherrzog Josef.

Bestätigt sich diese als beste Lösung der

Frage erscheinende Wendung, dann hat sich vor Allem unsere Hauptstadt zu dem neuesten erfreulichen Stadium zu gratuliren, denn Erzherrzog Josef ist ernstlich entschlossen, von nun an alle Kaufsufferte abzulehnen. Im Gegentheil gedenkt er, um die Insel vor dem im Frühling heranfluthenden Hochwasser zu schützen, längt dem Ufer einen großen Steindamm zu setzen. Ferner soll der leichteren Kommunikation wegen eine Verbindung zwischen der Margarethen-Brücke und der Insel bewerkstelligt werden. Längst des Damms werden 140 Villen gebaut.

Wenn schon heute auch als Kurort unsere seitens der gebildeten Welt immer gut besuchte Margaretheninsel ziemlich bekannt ist, so wird sich dieser Ruf durch die dortigen an Schwefelgehalt emittirenden Bäder umsomehr verbreiten, als die Opferwilligkeit des hohen Besizers vor den enormen Kosten durchaus nicht zurückschreckt.

Es erhellt aus den ehestens in Angriff zu nehmenden Reformen, Investitionen und Verkehrs-erleichterungen, daß Erzherrzog Josef nicht allein im Stande, die Margaretheninsel als Eigenthum im Interesse des Publicums weiter zu vervollkommen, sondern daß alle Freunde des berühmten Ronds-vous Pläzchens, in erster Linie unsere Hauptstadt, die gegenwärtige Wendung zum Besseren als ein höchst erfreuliches Ereigniß zu betrachten hat.

Ohne tiefer die Gründe der so erwünschten Neugestaltung zu erforschen, wollen wir dennoth das Hauptmotiv der berührten Entschlüsse darinnen konstatiren, daß Sr. königl. Hoheit den Weg von Landesbeiträgen höchst ungern bereiten sah und daß sein Selbstgefühl sich leichter im Einnehmen mit seiner prunklos lebenden Familie zu bedeutenden Opfern entschließen konnte, als den Wohlthätigkeitsplan ihm fremder Menschen in Anspruch zu nehmen.

A propos! Wohlthätigkeitsplan! Lassen wir nicht unerwähnt, daß zahlreiche weibliche Dienstboten auch beim herannahenden Herbst als Inzertessn einer Wohlthätigkeits-Stiftung des unvergeßlichen Menschenfreundes Szilárd Rótt ein kleine Mitgabe im Betrage von 50 fl. seitens unseres Magistrates entgegennehmen werden. Dort können nämlich brave Dienstmädchen, vorwiegend verwaiste Mädchen, berühmten Beitrag zur Förderung moralischer und wissenschaftlicher Bildung erheben, wenn die betreffenden Dienstgeber und Verwandten das nöthige Sittenzeugniß mit einer Bestätigung tabellosen Lebenswandels glaubwürdig beilegen.

Nun so ziemlich im ganzen Lande die Ernte vorüber, erwähnen wir gerne die Thatsache, daß sich eben dort der reichste Erntesegen unwiderlegbar herausgestellt, wo man allenthalben die sogenannte europäische Kornkammer vor Augen hat. Sie und

da ist in den einigen Komitaten die Ernte übermittel, in anderen unter mittel, und überfließt man auch nicht, daß Hagelschlag und andere Kalamitäten qualitativ und quantitativ den Grundbesitzern manchen Schabernak gespielt, so sind all' diese Störungen bloß als sporadisch anzusehen, daher im Großen und Ganzen der gegenwärtige Erntertrag, namentlich am Weizen, als ein erfreulicher zu bezeichnen.

Aus dem Corontaler Komitate und Süd-Ungarn.

Zubelmesse des Domherrn Dr. Spéthy. Der ob seiner Gelehrsamkeit und priesterlichen Tugenden ihn hohem Ansehen stehende Eszäker Domherr Dr. Karl Spéthy feierte Sonntag seine Zubelmesse, aus welchem Anlaß ihm von allen Seiten die herzlichsten Gratulationen zuzugingen. Dr. Karl Spéthy wurde am 30 Juni 1822 zu Lippa geboren, und erhielt am 10. August 1845 die Priesterweihe, worauf er als Kaplan nach T. Nekas ordiniert wurde. Später wurde er Studienpräsident im Seminar, im 1848 als Kooperator nach Uj-Besseny, 1850 nach Weßkirchen, dann nach Wien ins Augustinum. Im Jahre 1853 zum Doktor der Theologie promoviert, wirkte er als Professor der Theologie, Moral und Pastoral am Temesvárer Priesterseminar, wurde später Armenanwalt, Verteidiger der Ehen, Konsistorialassessor. Am 1. Dezember 1862 Parrer in Grabác, 1863 Parrer in D.-Szt.-Peter, 1. Mai 1869 Dekan und Parrer in Dravicza, 1877 Dekan-Parrer in Szakálháza, 1881 in Hiedegkut. Im Oktober 1883 erfolgte die Ernennung zum Domherrn und Rektor des Temesvárer Priesterseminars, 1884 Prodirektor des bischöflichen Lyzeums und Mitglied des Mittelschulrathes, 1887 erfolgte die Ernennung zum Abt zum heiligen Kreuze. — Der Subelpriester weilt gegenwärtig in Mariazell, wo er in aller Stille seine Zubelmesse hielt.

Die Temesvárer Präparandie. Die vom Staate in Temesvár errichtete neue Lehrerpräparandie hat bereits ihr neues Prim bezogen. Am 15. September wird das neue Institut eingeweiht und seiner Bestimmung übergeben werden. Die Einrichtungsarbeiten sind unter der Leitung des Direktors v. Horváth bereits im vollen Zuge.

Drei Jahrmärkte zu gleicher Zeit. Dieses Kuriosum trifft in diesem Monate in einer ziemlich engen Peripherie von Südungarn wieder ein. In Binga, Mok in und Csákova finden nämlich zu derselben Zeit, d. i. vom 22. bis 25. Au-

Die alte Frau schnarchte leise.

Ich langte den Koffer herab und beschäftigte mich mit den Vorbereitungen für die Nacht.

Diese Amerikaner, was sind das für praktische Kerle, die verstehen sich auf's Reisen; was für brillante Reiseressourcen verdanken wir ihnen!

Zunächst vertauschte ich das kalte, unbequeme Schuhwerk mit den ganz unentbehrlichen Patentreisepantoffeln aus Bast mit Büffelhaareinlage, dann galt es, die verschiedenen Kautschuklatten aufzublasen, die Patent-Eisenbahnbrille mit Lichtschirm, Schneebrenne, Ohrklappe und Respirator aus einem Stück, aufzusetzen und die anderen Kleinigkeiten in Ordnung zu bringen, durch die der Wohlstandsmensch die Täuschung, er träumte unter seinen Penaten, möglichst vollkommen zu erreichen sucht.

Die alte Frau, die reichlich mit Plaids und Shawls bedeckt war, schlief tiefathmend weiter, meine umfassenden Vorbereitungen stürzten ihren Schlummer nicht, der bei alten Leuten die Folge von abnehmender Lebensenergie zu sein pflegt.

Nachdem ich, eingedenk des Jean Paul'schen Rathes, die Zahlenreihe unter 10 ein paar Mal in Gedanken wiederholt hatte, stürzte sich der Schlaf — durch die Monotonie dieser gedankenlosen Zeichen herbeigeloct — richtig ein; ich träumte.

Als ich aufwachte, war der helle Morgen,

ein sonniger, weißer Wintermorgen angebrochen; und indem ich die Augen öffnete, fiel mein Blick auf ein nicht mir gehöriges kleines Buch, welches auf dem Boden lag. Der goldgeprägte Einband zeigte den Titel: „Bäckfischens Leiden und Freuden.“ Das Buch war offenbar den Händen der alten Frau entfallen, ich streckte meinen Arm danach aus, konnte es aber so nicht erreichen; vorsichtig ließ ich meine Beine zu Boden gleiten, aber das gelang mir nur mit einem Faß, der Schreck raubte mir die Bewegungsfähigkeit, was sah ich erst jetzt?

Dort, wo die alte Frau geträumt hatte, saß eine jugendliche, hübsche Mädchengestalt, bis an die schlanke Taille aus den wärmenden Decken und Plaids geschält, sie lehnte träumerisch in der Ecke, hatte das kleine blonde Köpfchen mit dem glänzenden Scheitel ein wenig geneigt, die Arme gekreuzt und blickte nachdenklich in den Wintermorgen hinaus, während sich der Hauch ihres Mundes an dem kalten Fenster in zierliche Blumen verwandelte.

Wahrscheinlich habe ich einige Minuten in starrer Bestürzung dageharrt, denn die laute Nennung der mein-m Reisezziel vorangehenden Station überraschte mich.

Nun war keine Zeit mehr zu verlieren.

Der Zug setzte sich schon wieder in Bewegung. Ich sprang auf, riß mir die Mäh: vom Kopf, die Pantoffeln von den Füßen, die Luftkissen entleerten sich pfeifend und im Nu war Alles — wie ich glaube, ohne daß ein Blick der Dame

mich bei meinem fiberhaften Einpacken getroffen hätte — im Koffer verschwunden.

Die Wagenbremse laarrte, die Thüre öffnete sich und der Schaffner, dem eine starke Eiszapfen-garnitur um den Schauerbart und Pelzkragen gefroren war, eilte herbei, um mich beim Aussteigen behilflich zu sein.

In der Eile raffte ich mich zu einem Abschiedsgrüße auf, der Alles ausdrücken sollte, Bestürzung, Beschämung, Entschuldigung . . .

Der blonde Engel — denn ein solcher war's, ohne Ubertreibung — erwiderte nichts, ich sah nur das Profil des lieblichen Gesichtes, und wenn ich mich nicht täuschte, flog ein boshaftes Lächeln darüber.

Als die Wagenthür wieder geschlossen war, wandte ich mich an den Schaffner: „Zum Taufel, was reden sie da von einer alten Frau, schauen Sie sich's doch jetzt an — eine junge Dame . . . eine reizende Dame . . . warum haben Sie mir denn das nicht gleich gesagt?“

Der Schaffner sah mich pffig an. „Na, Sie haben doch g'sagt, daß Sie schlafen woll'n, Herr v. S.“ sagte er mit Betonung. Dann salutirte er mit der in unförmlichen Pelzhand-schuhen stekenden Rechten und sprang auf das Treibrett der sich langsam in Bewegung setzenden Waggontreihe, — der Spitzhube!

gust Jahrmärkte stott, während der Morizfelder am 18. August stattfindet. Daß man von diesem Zusammentreffen nicht sehr erbaunt sein kann, versteht sich wohl von selbst.

Opfer der Dreschsaison. Bei der auf dem Szálás des Groß-Rikindaer Einwohners Tusán Viskul arbeitenden Dreschmaschine hat sich am Dienstag ein Unfall zugetragen, dem ein Menschenleben zum Opfer gefallen ist. Der Arbeiter Naum Radál stürzte aus eigener Unvorsichtigkeit in den Schüttskasten, wo ihm im Augenblick der linke Fuß weggerissen wurde. Bevor noch die von dem Felde verständigte Polizei auf dem Orte des Unglücks erschienen war, hatte man den armen Verunglückten von dem eine Stunde von der Stadt entfernten Szálás in die Stadt hereingebracht, ohne ihm einen Verband angelegt zu haben, so daß er infolge des enormen Blutverlustes noch am selben Tage seine Seele anhauchte. Gegen die Maschinenbesitzer Decker und Ill, die die betreffende Verordnung bezüglich der bereit zu haltenden Rettungswerkzeuge und Verbandsachen außer Acht gelassen hatten, wurde die gerichtliche Untersuchung eingeleitet.

Ein mysteriöser Fall. In Szálus (Kroffó-Eszék) erfolgte vorgestern die Verhaftung der Gattin eines Ungoser angesehenen Kaufmannes in dem Momente, als sich dieselbe im Hofstube vergiften wollte. Die Frau soll behufs Abtreibung der Leibesfrucht ein Geheimmittel genommen haben, wovon sie in Nerventrämpfe verfiel und nach Szálus reiste, um sich dort umzubringen. Ueber Requisition des Gatten wurde sie noch rechtzeitig in Gewahrsam genommen.

Jahrmärkte finden statt: In Csákova vom 22. bis 25. August; in Mielin vom 22. bis 25. August l. J. Der Hoffelder Maria-Geburt-Jahrmarkt findet am 6., 7. und 8. September l. J. statt. — Der Pancsovaer Maria-Geburt-Jahrmarkt findet in der Zeit vom 19.—22. September l. J. statt. Hütten oder Zelte dürfen Mittwoch, den 18. September d. J. Vormittags errichtet werden — auch ist der Viehzutrieb schon an diesem Tage gestattet — sind aber Montag, den 23. September d. J. zu entfernen.

Gr.-Rikinda. Der Präsident des königl. Gerichtshofes Georg Roth hat am 4. d. seinen sechsmonatlichen Urlaub angetreten. — Oberstuhlrichter Béla Grób hat die Leitung seines Amtes wieder übernommen. — Der königl. ung. Justizminister hat den Vizeminister beim N. Rikindaer königl. Gerichtshofe Anton Zahner zum Notar bei demselben Gerichtshofe ernannt. — Der pensionierte Bezirksunterrichter Anton Herpes ist zum N. Rikindaer kön. Gerichtshofe für die ungarumänische Sprache als beglaubigter Dolmetsch ernannt worden. — Die gegen den hiesigen Polizeikommissär Georg Schwarz vor einigen Wochen eingeleitete Disziplinaruntersuchung wurde eingeleitet.

Pancsova. An die Stelle des hiesigen Minoriten-Provinzialen wurde P. Alois Cypriak Csák gewählt. — Der Gromon-Verein gibt ein Millenniums-Album heraus, worin sämtliche Bewegungen der hiesigen Gesellschaft behandelt werden sollen. — In unserer Stadt gibt es 41 Vereine, darunter nicht weniger als 8 Gesangsvereine.

Hatzfeld. Es ist eine Bewegung im Zuge, welche das Bettelwesen zu regeln beabsichtigt. — Der ehrwürdige Bürger Johann Zanner ist im 52 Lebensjahre gestorben. — Zum Leiter der Pancsova-Dampfmühle wählte die General-Versammlung Herrn Mathias Babecányi.

Temesvár. Die Trinkwasser-Frage soll schon im Herbst gelöst werden. — Das Territorium, welches für die Temesvár-Módofer Bahn bestimmt ist, wurde bereits festgesetzt. — Herr Milan Szerb hat sich mit Fräulein Maria Szymb, der Beamte Wilhelm Daudis (ein Westereker) mit Fräulein Mathilde Vertin vermählt. — Die 5. Eskadron des 3. Husaren-Regimentes ist Sonntag hier eingetroffen. — Die berüchtigten Pferde-diebe Juon Dummitrás und Petru Negru wurden eingefangen. — Der Josefstädter Bürger Karl Bächer ist am Mittwoch gestorben. — Der Ko-

mitats-Archivar Max Zelinel hat sich mit Fräulein Josefine Tisch verlobt.

Westereker. Dem städtischen Museum sind abermals zahlreiche Spenden zugekommen. — Fräulein Irma Graf hat sich mit Herrn Konstantin Murešianu verlobt. — Der hiesige Tarsaeför soll aufgelöst werden und wird statt dessen ein Bürger-Lesino gegründet. — Herr Urban Schulz hat sich mit Fräulein Mathilde Gertmann verlobt.

Böje Vorboten!

Fast die Hälfte der Menschheit ist jetzt von einer zerschütternden Krankheit ergriffen, welche durch ihre traurigen Folgen unsägliches Unheil anrichtet. Die Vorboten und Anfangssymptome der Krankheit sind: „Gedankenloses und trübseliges Wesen; zielloses Plänemachen und Nichts zur Ausführung bringen; Energielosigkeit; krankhafte Furchtsamkeit; unmotivirte Aufregung, abwechselnd mit tiefer geistiger Depression; leichtes Ermüden; Sucht nach langem Schlaf; wüster Kopf und abscheulicher Geschmack im Munde beim Erwachen; Gedächtnisschwäche; Geräusche im Kopf und Ohren; Bittern der Arme und Beine bei geringer Anstrengung; Schwäche im Rückgrat und viele andere charakteristische Erscheinungen. Die Krankheit endet bei „Ver-nachlässigung“ häufig mit Hysterie, Melancholie, Wahnstau und Selbstmord. Es ist „Nervenzerrüttung“ mit ihren ewig wechselnden Symptomen, welche so viele Leute im besten Lebensalter ergriffen hat! Sofort beim ersten Auftreten dieser warnenden Krankheitserscheinung soll man gegen dieselben einschreiten, damit der Krankheit der „Grund und Boden“ entzogen wird, bevor dieselbe um sich gegriffen hat. Von zuverlässigem Erfolge bei allen heilbaren Nerven- und Rückenmarks-Leiden bewies sich Dr. Chas. Thomas' Naturheilmethode. Di sem Heilverfahren leben, wie der nachfolgende Bericht wiederum aufs Neue lehrt, die glänzendsten Zeugnisse zur Seite. Herr Franz Drescher in Abbazia Nr. 136 (Trien), welcher durch dieses Heilverfahren von einem schweren und vorgeschrittenen Stadium von Neurasthenie, welches bei en den Kranken total außererben und entkräftigt hatte, vollkommen und dauernd wiederhergestellt wurde, schreibt: An die Direktion des Chas. Thomas' Instituts zu Norwood, London S. E. Hochzuverehrl. Direktion! Infolge Ihrer durchgreifenden und gründlichen medizinischen Behandlung bin ich, Gott sei Dank, soweit wiederhergestellt worden, daß ich mich heute wieder vollkommen gesund und kräftig fühle. Was dieses sagen will, kann nur derjenige verstehen, der so gelitten hat, wie ich! Sollte ich, oder einer meiner Angehörigen jemals wieder ärztlicher Hilfe bedürfen, werde ich mich einzig und allein an Ihr Institut wenden, denn nur Ihrem Chas. Thomas' Naturheilverfahren verdanke ich meine vollständige Wiederherstellung. Auch will ich mich bemühen, in Wohltat, welche mir von der 1881. Direktion durch Wiederherstellung meiner Gesundheit erwiesen ist, überall bekannt zu machen, damit Jedermann weiß, wohin er sich zu wenden habe, wenn er der Hilfe bedarf. Sollte die Direktion den bei mir erzielten Erfolg zu veröffentlichen wünschen, so steht es ihr frei, denselben in jedes Blatt hineinzusetzen. Mit größter Hochachtung zeichnet sich ihr dankschuldbiger Abbazia Nr. 136, Trien (Oesterreich).

Franz Drescher.

„Dr. Chas. Thomas' Naturheilmethode“ beweist sich von zuverlässigem Erfolge bei allen heilbaren Lungen-, Nerven- und Rückenmarks-Leiden. Man bezieht dieses bewährte Heilverfahren „franko und kostenlos“ durch Hermann Dege's Verlagsbuchhandlung zu Leipzig. (311. 12-8)

Lokales.

Königs Geburtstest. Morgen feiert das Land die freudige Wiederkehr des Geburtstages unseres geliebten Königs Franz Josef. In allen Gauen dieses großen Landes, in allen Gotteshäusern und in den Herzen aller in homagialer Treue unserem glorreich regierenden König ergebenen Ungarn, gibt es an diesem Tage nur ein Gebet, nur einen heißen Wunsch: Es möge der Allmacht gefallen, unseren geliebten König und die gesammte Dynastie lange in Glück und Gesundheit zu erhalten, zum Segen, zum Frieden, zum Glück des Landes. Gott schütze, Gott erhalte unseren König! — Heute Vormittags fand im israelitischen derzeitigen Bethause ein Dank- und Festgottesdienst zu Ehren des Geburtstages unseres Königs statt. Da die Räumlichkeiten zu klein und primitiv sind, fanden keine separaten Einladungen statt, sondern mit dem Samstaggottesdienste wurde auch dieser Festgottesdienst verbunden. Der gelehrte Rabbi Dr. Klein hielt eine vom patriotischen Geiste durchwehte, schwungvolle Rede, die auf die andächtigen Zuhörer erhebend wirkte.

Verwaltungsausschuß. Am 12. d. M. tagte unter Vorsitz des Obergespanns der Verwaltungsausschuß des Komitates. Es referirte der Finanzdirektor, daß die Steuerkonfiskirung im ganzen Komitate beendet ist. An direkten Steuern floßen ein im Juli 79:266 fl. 5 Kr., an Militärtaxen 583 fl. 28 Kr. gegen 117:328 fl. direkter Steuern im Juli 1894 und 1382 fl. Militärtaxen in derselben Zeit. Es gestaltest sich demnach der Einlauf an direkten Steuern im diesjährigen

Juli um 38.062 fl., an Militärtaxen um 799 fl. ungünstiger. Die Ursache findet man in der schwachen Ernte und in der zeitweiligen Suspendirung der Exekutionen im Vorjahre. Es sind außerständig direkte Steuern: 4.310.134 fl. und Militärtaxen 14.463 fl. — Schulanangelegenheiten. Die Gehaltsbriefe der Idvorer, Homolger Lehrer und des Leiters des Klein-Vecsaker Ayles wurden zur Kenntniß genommen. Es wurden folgende Lehrer, die der ungarischen Sprache nicht mächtig sind, pensionirt: A. Buffan und Panta Dradja in V.-St.-Mibály, S. Dimitrievits Brstovacz, L. Traiteflu K.-Lorák, Paul Radanov Homolitz, B. Mezimovits Starcsova, A. Zsobelján Gr.-Margitta, A. Richter Bodda, K. Toporevits Idvor und G. Markovits Homolitz. Der Unterrichtsminister gestattete die Erweiterung der Dobriczoer und Kerefteder Staatsschulen um je eine Klasse, die der Hertelendysalvoer um 2 Klassen; für Oppova wurde eine 8-klasige Staatsschule bewilligt. — Kommunikationsangelegenheiten. Die Staatstaxen sind in Ordnung, die Schotterlieferungen laufen ein. Die administrativen Begehungen der Tomasevacz und Kanaker Brücken fand statt. Im Juli wurden 64 Dampfkessel probirt, 5 identifizirt und besichtigt 68. — Sanität. Im Juli zufriedienstellend. Der Sanitätsinspektor Dr. Hajos inspizirte Westereker, den Zentral-, Antalfalvoer und Pancsovaer Sanitätsbezirk. — Matrikelwesen. Die Amtstunden der Matrikelführerämter wurden bestimmt Vormittags von 9—11 Uhr, Nachmittags von 3—4 Uhr. An Sonn- und Feiertagen Vormittags von 10 bis 11 Uhr.

Personalmeldungen. Mit dem Mittwochabendzug kehrte der Bürgermeister unserer Stadt J. Krstits von Erbenicza hierher zurück und übernahm seine Agenden.

Generalversammlungen. Am 19. d. M. hält der städtische Gemeinderath eine Vollversammlung. Am 21. findet eine außerordentliche Generalversammlung des Komitates statt. Als erster Gegenstand fungirt die Abdankung des zum Reichstagsabgeordneten gewählten Vizegespanns A. v. Daniel.

Fahnenweihe. Bekanntlich findet die Fahnenweihe der Gewerkekorporation am St. Stefanstage statt. Es findet bei dieser Gelegenheit ein Volksfest im Kasino statt. Entrée 30 Kr., per Kind 10 Kr. Zum abendlichen Tanzfeste ist Entrée 60 Kr., per Familie 1 fl. 60 Kr. Bankett per Person 2 fl. Das Programm umfist folgende Details: 1. Am 19. Abends 1/8 Uhr Bekanntschafabend im Kasino. 2. Am 9 Uhr Fackelzug zu Ehren der Fahnenmutter. 3. Am 10 Uhr Morgens 4 Uhr Morgenweille. 4. Zwischen 1/8 und 8 Uhr Versammlung im städtischen Rathsaale. 5. Um 8 Uhr korporatives Erscheinen bei der Fahnenmutter, wo die Kranzknädeln schon versammelt sind. 6. 1/9 Uhr Festzug in die r.-lath. Kirche. 7. 9 Uhr Gottesdienst daselbst. 8. Nach demselben Auszug auf den Franz Josef-Platz, wo Festreden gehalten werden. Sodann der Akt des Nagelinschlagens. 9. 1/2 Uhr Nachmittags Bankett. 10. 4 Uhr Volksfest. 11. 8 Uhr Feuerwerk. 12. 9 Uhr Tanz als Schlupfpiece. Die Bankettkarten sind Vormittags und Nachmittags in der Korporationskanzlei zu übernehmen.

Bürgerschule. Die Einschreibungen sowie die Nachprüfungen an der hiesigen Staats-Bürgerschule finden am 1., 2. und 3. September statt. An denselben Tagen werden auch die Böglinge der Handelsmittelschule eingeschrieben. Näheres ist bei der Direktion der Bürgerschule zu erfragen.

Verlobung. Der Advokat Herr Dr. Josef Goldmann verlobte sich mit der anmuthsvollen Tochter Regine, des Wechselstuden-Besizers Herrn Philipp Kadelburger. — Fräulein Euphrosine Mihalovits, die liebenswürdige Tochter des hiesigen Kaufmannes und Großgrundbesizers Milan Mihalovits, verlobte sich mit dem St. Tamaser Advokaten Dr. Manio Pavlovits.

Die Affaire des Bizestadthauptmannes. Der Torontaler Vizegespan hat das Disziplinar-Urtheil gegen den Groß-Westereker Bizestadthauptmann Konstantin Loga, welcher wegen verschiedener Vergehen suspendirt wurde, nunmehr erbracht. Er verurtheilt Loga zu einer Geldstrafe von 150 fl. und ordnet die Reponirung desselben in sein Amt an.

**** Städtisches.** Die Ruine, in welcher Gestalt sich die gemauerte Einwölbung des Abzugskanals am Auslaufe der Stadthausgasse repräsentiert, ist wohl ein Produkt des diesjährigen Hochwassers, aber daß diese Unzukömmlichkeit just in der nächsten Nähe des Stadthauses nicht gesehen oder vielmehr geduldet wird, das ist bezeichnend. Die Einwölbung kostete einige Hunderte von Gulden, und jetzt liegt dort ein malerisch aufgetürmter Steinhaufen, und auch der Rest, schon geborsten, kann stürzen über Nacht. Sieht man denn im Stadthause, fälschlich auch Rathhaus genannt, gar nichts und muß städtisches Gut ganz zu Grunde gehen, ehe man dasselbe mit wenigen Auslagen repariert? Wir geben ja dem Stadthause nicht Schuld an dem Hochwasser, die Herren in den finsternen Ranzleien im Rathlofigkeitshause sind ja — man verzeihe das harte Wort — keine Zauberer und auch keine Künstler, das hat ihnen wohl auch noch Niemand in die Schuhe geschoben, aber mit offenem Auge kann man doch sehen, und die verzweifelte Lage dieses Abzugskanals ist doch nur zu sehr sichtbar. Wenn solche Dinge in der nächsten Nähe des Stadthauses nicht gesehen werden, wie mag es dann weiter draußen in den „unteren Gänden“ aussehauen?

Die Regalienpachtung wird stattfinden. Um allerlei Mißdeutungen vorzubeugen, erklären wir, daß unsere letzte Geschichte von dem herzoglichen „Frokel“ sich gar nicht auf die Regalienkontrollorgane, sondern auf einzelne wichtig thun wollende Wirthe bezog. Im Uebrigen wurde dies deutlich genug auseinandergesetzt, nichtsdestoweniger wurde dieser Punkt falsch aufgefaßt, und darum wollen wir nachdrücklich gebeten haben, deutlicher lesen zu wollen.

Im Anschluß an diese Regalien möchten wir die Aufmerksamkeit der Behörerkommission auch auf die Posten der Wasser- und Schiffskontrolloren richten. So lange die Vega die Schifffahrt ermöglicht und Schiffe einlaufen und ausfahren, haben ja die zwei Kontrolloren vielmehr auch durch den ganzen Tag zu thun; 6 Monate aber im Jahre ist die Vega schiffahrtseindlich, und dann feiern auch die Kontrolloren. Wäre es da nicht angezeigt, um die bezahlte Arbeitskraft besser auszunützen, wenn die zwei Organe während ihrer Beschäftigungslosigkeit den Kontrolloren der Regalien angegliedert und mit diesen zusammen Inspektion in den Schenken halten würden? Unseres Wissens ist es seinerzeit zum Prinzip erhoben worden, daß die Regalienkontrolloren abgewechselt werden, eine Zeit lang haben diese die Schifffahrt zu kontrolliren, um in einer bestimmten Zeit zu den Regalien einzurücken, von wo dann zwei Funktionäre die Schifffahrt weiter beobachten. Will man aber dies Prinzip vergessen, so nüge man doch in obigem Sinne die bezahlten Kräfte radikaler aus.

**** Todesfall.** Am 11. d. M. trug man die entseelte Hülle der Frau Witwe Machalek, geb. Ida Napholz, zu Grabe. Die Verbliebene war eine ausgezeichnete Gattin, eine liebevolle Mutter, eine einfache Bürgerfrau, die sich um die Außenwelt wenig kümmerte und deren Welt ihre Familie war. Gottes Friede walte über ihrem Grabeshügel! — Umgeben von der zärtlichen Liebe ihres Gatten und ihrer Eltern, starb Donnerstags in der Blüthe ihres jungen Lebens die Tochter Pulteria des hiesigen städtischen Wagemäkers Tschaka Radickics, verheiratete Tornhanski. Vor kaum einem Jahre führte sie ihr Gatte als seine geliebte Frau heim, und jetzt in Folge einer Rindbettkrankheit starb die junge, glückliche Gattin, ihre Eltern, ihren Mann in tiefen Schmerz stürzend, der sich erschütternd manifestirte bei dem Leichenbegängnisse am Freitag. Möge der jungen Seele Gott gnädig sein.

**** Des Pantofflers Pech.** Fast jede Stadt zeitigt, unter anderen Uebeln, auch Menschen, die den unwiderstehlichen Drang in sich fühlen, aus sich heraus, und auf irgend einem halbverhungerten Pegasus in das Reich der Dichterwelt einzureiten. So lange sich diese Leute mit ihrem Unsinn und mit ihren holperigen Versgeklapperr auf das Festland von Hochzeiten und Leichenbegängnissen einschränken, lächelt man zu diesem dichterischen Gesäusel und gönnt dem Dichter ganz gern ein Silbersechserl für so ein bedrucktes, weiches Papier. In dem Momente aber, wo sich diese für das Pantoffelmachen förmlich prädestinirten Unsonstleber auch auf ein Gebiet hinüberschwingen, das kraft ihrer mangelhaften Intelligenz und kraft ihres ganzen Lebensberufes ihnen fremd bleibt, auf das politische Gebiet nämlich, dann liegt die Sache

ein anderes Gesicht, denn so einfältig mag ein solches „Gedicht“ gar nicht sein, daß noch Einfältigere, nach deren abwesendem Geschmack es gefügt ist, nicht an ein Wort, an eine Sentenz desselben glauben. Semper aliquid haeret, solche Dummheiten werden oft eher geglaubt, als die reinste Enunziation der Vernunft, weil eben die Klientel solcher Winkeldichter sich aus den Reihen der denksfähigen, alle möglichen Phrasen aber nachsingenden Volkshese rekrutirt. Auch unser Lokaldichter, Promessenagent, verfloßener Pantoffelmacher Branko A. Szekulits, in seinen freien Stunden — und die hat er täglich vierundzwanzig — Dichter, stellte sich anläßlich der so kläglich verlaufenen Landesverrathssynode in Budapest mit seiner unsinnigen Versfabrik in die Dienste der in der Hauptstadt versammelten „Helden“ der verschiedenen interessanten Nationen, mit Pauken und Getrommel ließ er „Gedichte“ los zu Ehren dieser Nationalitätenverdreher, und richtig blieb er hängen, der Gr.-Kinkard Staatsanwalt konfiszierte diese Dinger, und Branko A. Szekulits, serbisch-nationaler Sänger und Dichter, wird sich wohl vor dem Gerichte verantworten müssen. Freilich ist dieser Promessendichter und Pantoffelverkäufer eigentlich eine ganz unschuldige Seele, die sich mit einem seinem Geistesprodukt sich anschießenden Scherz zufrieden gibt, aber trotzdem Ungarn lächelt die Achseln zuckt über die Bemühungen der beschäftigungslosen Nationalitätenreiter, darf es nicht dulden, daß im Gewande der naiven Unschuld solche Dichter in der Form des verfloßenen „Vernähme Duplikum die Schauderkunte“, die giftigen Phrasen der Landesverräter in's Volk schleppen.

Honvéd. Donnerstag rückten unsere Honvéd, nach vollbrachten Regimentsübungen in Szegedin, wieder in ihre hiesige Garnison ein. Die Offiziere des 29. Infanterie-Regimentes und die zurückgebliebenen Honvédoffiziere empfangen das Bataillon, das nur bis 2. September hier bleibt, um in der Mittagstunde dieses Tages zu den Königsmännern nach Pánsffy-Hunyad abzumarschiren.

**** Eine neue Gasse.** Bei dem von Jahr zu Jahr wachsenden Bahnverkehr hat sich schon längst die Nothwendigkeit ergeben, den Verkehr von der Arabaczer Straße abzulenken. Wie wir nun vernehmen, findet morgen Sonntag, Nachmittags 3 Uhr, in den Lokalitäten des Deutschviertler Pflanzvereins eine Besprechung statt, deren Gegenstand die Verlängerung der Kofutgasse bildet. Der Antrag kommt in der am Montag abzuhaltenden Generalversammlung zur Sprache.

**** Bluthaten.** Die Woche ist gekennzeichnet von dem Blute unschuldig überfallener Opfer theils habgieriger, theils mordlustiger Gesellen. Gelegentlich des eben abgelaufenen Marktes erschien auch Szava Petrow aus Jarkovag auf dem hiesigen Jahrmärkte, um seine Geschäfte abzuwickeln. Samstag Nachts um 10 Uhr ging Petrow friedlich gegen sein Absteigquartier zu, als in der Hertelenyigasse zwei Bauern sich zu ihm gesellten, von welchen der eine die Taschen Petrow's zu befühlen begann, später aber die Pfeife desselben begehrte. Natürlich verweigerte dies Petrow, was zur Folge hatte einen ganzen Ozean unflätiger Schimpfworte, die Petrow erwiderte. Im Bewußtsein, daß die zwei Individuen von ihm nicht nur seine Pfeife wollten, salvierte er sich und begann in der Flucht sein Heil zu suchen. Die zwei Attentäter liefen ihm nach, sie wollten ihr Opfer nicht verlieren, der eine der Attentäter schlug Petrow mit einem dicken Bauernknoten auf den Kopf, so daß er bewußtlos zusammenfiel, worauf ihm noch etwa 15 Messerstiche appliziert wurden. Die Räuber stahlen sodann 35 fl. von ihrem Opfer, die Petrow in einem Tuchknoten verwahrte, und flohen. Polizei war natürlich weit und breit nicht zu sehen, aber der hiesige Einwohner Jova Ladin war Zeuge des Ueberfalles, er führte den mittlerweile zum Bewußtsein gelangten Petrow in ein Wirthshaus, sagte aber nichts vom Ueberfalle. In dem Hofe eines Bauernhauses wohnten mehrere fremde Marktfahrer und einer von diesen, Stefan Petrow, machte die Polizeipatrouille aufmerksam, daß in den Hof ein Mann gekommen sei mit dem Ausrufe: „Während ihr hier ruhig schlafet, habe ich einen Menschen umgebracht.“ Die Polizei packte auf dieses hin den Maza Daity aus Botos, worauf der Mija Abramow aufsprang und mit einem Messer die Polizei attackirte. Dieser aber wurde sofort unschädlich gemacht und ebenfalls bei seinem sehr un-verehrten Krage genommen. Daity bekannte seine That und vertheidigt sich mit der Aufregung, in die ihn Szava Petrow versetzte, weil er seine Mut-

ter schimpfte. Er wollte sich mit dem Nieder-schlagen begnügen, aber da ihn sein Komplize Großdity hakte, stach er auch auf sein Opfer ein. Großdity entsprang, wurde aber bald darauf eingefangen. Petrow wurde in's Spital überführt, sein Körper ist eine Wunde, es scheint, als ob die Attentäter mit einer Art unmenschlichen Behagens auf ihn zustrichen. Der Fall wurde der Staatsanwaltschaft übergeben.

Am 12. wurde die sonst so stille Kronengasse in große Aufregung versetzt durch das Mordattentat, das der Bediente des Baron Feilich auf das Stubenmädchen Eva Markovits, ebenfalls bei Baron Feilich bedienstet, ausübte. Der Attentäter Josef Peres aus D.-Elemér ist in Nichtsnutz, der schon Vieles versuchte, und — Nichts erreichte durch seinen Gang zum Leichtsinn.

Baron und Baronin Feilich waren in Beodra abwesend. Diese Zeit benutzte Peres, ein Don Juan in Bedientenuniform, um die Markovits mit seinen Liebesanträgen zu maltrairiren. Als Baron Feilich auf einen Moment aus Beodra hierher kam, klagte die Eva über das Benehmen Peres', worauf Baron Feilich dem Bedienten Vorstellungen machte und mit Entlassung drohte. Peres, ein rachsüchtiger Kerl, kaufte darauf bei Berényi ein Gewehr, Schrot und Kugeln, wohl schon in der Absicht, die Markovits umzubringen.

Gegen 12 Uhr ging Peres in die Küche, wo die Markovits ebenfalls war, er erhob sein Gewehr, zielte bedächtig und schoß los. Die ganze Ladung bohrte sich dem Opfer in die Lunge. Als der Mörder sah, daß sich sein Opfer noch bewegte, schoß er eine zweite Ladung auf dasselbe ab, die in den linken Arm desselben einschlug. Die Markovits schrie und jammerte, worauf Peres ein Küchenmesser erwischte und das der Eva so mächtig in den Rücken stieß, daß dasselbe später nur mittelst einer Zange konnte aus der Wunde gezogen werden.

Aber auch dieser Messerstich tödtete nicht die Kraft der Markovits; laut schreiend und gräßlich jammierend lief sie auf die Straße hinab, förmliche Blutrinnen erzeugend. Auf der Gasse blieb die Markovits bewußtlos liegen. Bald sammelte sich ein dichtes Publikum um die bewußtlos liegende Markovits, die Polizei wurde avisirt. Stadthauptmann Reiter fand die Thüre des Peres'schen Zimmers geschlossen, der Schlüssel stand innen. Auf die Aufforderung Reiters öffnete der Mörder die Thüre, taumelte zum Bette zurück, das blutgetränkt war. Als der Stadthauptmann an den Mörder die Frage stellte, warum er die gräuliche That verübte, erhob sich Peres und wollte antworten, aber aus seiner Gurgel sprang nur so das Blut, er hatte sich mit einem Rasiermesser dieselbe durchschnitten.

Die Opfer wurden ins Spital gebracht. Der städtische Arzt Dr. Menezer ertheilte denselben die erste Hilfe. Ueber Befragen Reiters gab Peres an, die That darum vollbracht zu haben, weil die Markovits ihn verleumdete; er bereue den Mord nicht, er bedauere das Mädchen nicht, nur sich selber. Die That Peres scheint auf einen momentanen Entschluß zurückzuführen zu sein, denn er lebte sonst mit der Markovits in Frieden.

Laut Aussage der Aerzte dürfte Peres mit dem Leben davonkommen, die Markovits aber nicht. Peres schrieb vor der That an Baron Feilich einen Brief, in welchem er seinen Brodherrn von der That verständigte, sich der Baronin empfahl und von seiner Mutter Abschied nahm.

Die gerichtliche Untersuchung findet statt.

**** Dauernder Heilerfolg.** In Fällen von schmerzhafter Gicht, rheumatischen Rücken-, Glieder- und Gelenkschmerzen werden Einreibungen mit „Roll's Franzbranntwein und Salz“ mit größtem Nutzen verwendet. In den Apotheken und Material-Waaren-Handlungen der Provinz verlange man ausdrücklich Roll's Präparat mit besten Schutzmarke und Unterschrift. Der Preis und Depot ist im Inserate unserer heutigen Nummer ersichtlich. 32.

Vermischte Nachrichten.

*** Ferdinand's Heimkehr.** Sophia, 13. August. Fürst Ferdinand ist Abends eingetroffen, die ganze Bevölkerung und sämtliche Truppen waren ausgerückt. Die Straßen waren durchwegs besetzt. Am Bahnhof fanden sich zum Empfange ein: sämtliche Minister und die Mitglieder der Synode mit Ausnahme des Metropolitans Clement. Vom diplomatischen Korps war Niemand erschienen. Die Menge begrüßte den Fürsten mit Hurrah-

Rufen, der Bürgermeister hielt eine Ansprache, in welcher er hervorhob, der Empfang beweise, daß sich das Volk um den Thron schaare. Der Fürst erwiederte und wies gleichfalls auf die Bedeutungen des glänzenden Empfanges hin. Die Fahrt in's Palais gestaltete sich zu einem wahren Triumphzuge.

* Erzherzog Franz Ferdinand d'Este. Aus Wien wird telegraphirt: „Erzherzog Franz Ferdinand d'Este ist an einem Lungenkatarrh erkrankt, in Folge dessen muß er über dringendes Urathen der Aerzte sich äußerste Schonung auferlegen. Der Erzherzog wird in Folge dessen den Herbstmanövern nicht beiwohnen und hat ihm Se. Majestät einen längeren Urlaub bewilligt.“

* Stambulow's Ermordung. Tufektschiew, der muthmaßliche Mörder Stambulow's wurde gegen Kaution auf freien Fuß gesetzt.

* Der Nationalitäten-Kongreß, oder besser die Versammlung einiger auf Kosten unschuldiger Serben, Rumänen und Slowaken sich als Wortführer ihrer Nationalitäten gerirenden Krakehler, endete in Budapest mit einem großen Kroch. Die Forderungen, die von dieser Versammlung gefaßt wurden, sind zum Theil so frech, so ungarnfeindlich, daß man aus Aergern über die Unverständlichkeit dieser total unbedeutenden „Führer“ lachen mußte. Von den hiesigen Serben beheiligt man sich an dieser Hege nicht. Dr. Savrilla ist zwar ein hiesiger, aber er trat als Neuzugler auf. Eine große Anzahl Serben, Rumänen und Slowaken, zumeist aus dem Torontaler Komitee, legten öffentlich Protest ein gegen die Utopien der Versammlung; sie wollen von den Hegeereien nichts wissen, sie leben friedlich und glücklich im freien Ungarn. Der Vorstoß auf dem Brüsseler Friedenskongreß, den die Versammlung beabsichtigte, dürfte ebenfalls Fiasko machen, denn unsere Geistesheroen Graf Appoyhi, Tokai, Turu sihen dort en vedotte.

* Ein Drama aus dem Leben. Man meldet aus Wien: Der Schneider Leopold Röhrenbacher klagte neulich seiner Geliebten Wilhelmine Franz, er sei in Geldnoth und bedürfe dringend 30 fl. Das Mädchen übergab ihm eine österreichische Rente von 100 fl. mit dem Auftrage, sie zu verkaufen, 70 fl. davon zurückzugeben und 30 fl. zu behalten. Röhrenbacher ließ sich jedoch nicht mehr blicken, das Mädchen machte deshalb die Anzeige. Heute erschienen beide versöhnt bei der Polizei, um die Klage rückgängig zu machen; der Bursche sagte, er habe die 70 fl. im Koffer verwahrt und keine Zeit gefunden, sie zurückzugeben. Um die Richtigkeit dieser Aussage festzusetzen, ging ein Detektiv mit dem Paare in die Wohnung des Röhrenbacher. Auf der Stiege schoß sich derselbe eine Kugel durch den Kopf und blieb todt. Im Koffer war nichts enthalten.

* Ein Mord um sechzehn Gulden. In Bóles Ghula verübten Feldarbeiter einen grausamen Raubmord. Sie drangen in die Wohnung der reichen Bäuerin Marie Albert und erschlugen sie mit einer Hacke, plünderten dann die Wohnung, wo sie nur 16 Gulden fanden. Schließlich zündeten die Räuber das Bett der Ermordeten an, damit man glauben solle, daß ein Unfall geschehen sei. Die Gendarmerie ist den Raubmördern auf der Spur.

* Der größte Diamant der Erde. Aus Rio de Janeiro wird berichtet: Aus Bahia de Peruagno, der Hauptstelle der brasilianischen Diamantgrubensucher, gelangt die Nachricht hieher, daß in den dortigen Minen ein schwarzer Diamant von phänomenaler Größe gefunden worden ist. Derselbe wiegt 3100 Karat, 2129 Karat mehr als der größte bisher existirende, dessen Gewicht 917 Karat beträgt. Dieser Riesenstein ist im Besitz einer französischen Firma in Bahia, mit welcher die brasilianische Regierung sich sofort wegen Ankaufs desselben für das Museum in Rio de Janeiro in Verbindung gesetzt hat. Der größte bisher bekannte Diamant war ursprünglich der Rohinoor, der sich im englischen Kronschatz befindet. Derselbe wog ungeschliffen 793 Karat, in seiner alten geschliffenen Form 280 Karat; da derselbe beim Schleifen lüdtirt wurde, gab man dem Steine eine neue Form, nach welcher sich jetzt sein Gewicht auf 106 1/10 Karat berechnet. Der jetzt in Bahia gefundene Diamant wäre demnach in ungeschliffenem Zustande über vier Mal so groß als der Rohinoor. Zu bemerken ist übrigens, daß gerade in Bahia schwarze amorphe Diamanten gefunden werden, die zum Bohren und Schleifen anderer Steine dienen und als Karbonot und Karbon in den Handel kommen. Es befinden sich

darunter Stücke bis zu einem Kilogramm Schwere. Hauptsächlich gehört der jetzt gefundene Stein nicht zu dieser untergeordneten Sorte von Diamanten.

* Zur Ermordung Ludwig Deutsch's. Budapest, 11. August. Hinsichtlich des an dem Großunternehmer Ludwig Deutsch verübten Mordes ist die gerichtliche Voruntersuchung beendet. Gerichtsrath Dr. Albert Haupt unterzog heute den Inquisiten Karl Csáky einem neuerlichen Verhör, welches von 8 bis 9 Uhr dauerte. Das wichtigste Ergebnis dieses Verhörs ist, daß Csáky seine geänderte Verteidigungstaktik beibehält und die Erklärung abgab, daß er Ludwig Deutsch nicht tödten wollte. Es sei seine Absicht gewesen, ihm bloß einen Denktzettel zu geben für die erfahrene Behandlung, denn er durfte mit Recht erwarten, daß man ihn wenigstens anhöre. Die Gattin Csáky's und seine 18jährige Tochter Lenke sind heute aus Hoßumezs in Budapest eingetroffen. Frau Csáky ist eine ungefähr vierzig Jahre alte, distinguirte aussehende Dame, an der trotz ihres großen Leids die Spuren ihrer einstigen Schönheit zu erkennen sind. Sie ist gefasster wie ihre Tochter, die ununterbrochen weint. Einem Journalisten gegenüber betonte Frau Csáky, sie habe an ihrem Manne in letzterer Zeit außerordentliche Erregtheit und Nervosität wahrgenommen. Bei seiner Abreise sagte er der Frau, er wolle in Budapest den Preis einer Holzsendung beheben. Auf die Frage seiner Tochter, wann er zurückkehren werde, gab er zur Antwort, dies könne er jetzt noch nicht wissen. Wie verlautet, hat ein unbekannter Herr für die Familie Csáky bei der Staatsanwaltschaft einen Betrag von 4000 fl. deponirt. Es soll ein Mitglied der Familie des Ermordeten gewesen sein. Auch auf der Börse wurden für die Familie 800 fl. gesammelt.

* Ein ergötzliches Geschichtchen erzählt die „W. N. Ztg.“: Ein junger Wiener Millionär gibt öfter kleine Feste und sorgt bei diesen nicht nur in sehr freigebiger Weise für das leibliche Wohlbefinden seiner Gäste, sondern er ist auch darauf bedacht, daß die künstlerischen Genüsse nicht fehlen. So ladet er denn immer einige Künstler ein, die dann für ihre Leistungen fürstlich besolont werden. Neulich hatte er einen Cellisten und einen Violinspieler bei sich. Der Hausherr überreichte den Beiden, als der letzte Bogenstrich verklungen, je einen kostbar aussehenden Ring. — Wenige Minuten nachher fanden sich die beiden Musiker in der Einsamkeit des Rauchzimmers, und der junge Geiger, dem der Ring in der Hand brannte, wendete sich aufgeregt an seinen erfahrenen Kollegen mit der Frage: „Was glaubst Du, kann dieser Ring werth sein?“ — „150 Gulden sicher!“ Die beiden Musiker waren kaum wieder zur Gesellschaft zurückgekehrt, als der Violinspieler sich an den Hausherrn wendete: „Bitte, können Sie mir für fünf Minuten Ihren Wagen leihen — ich bin gleich wieder da.“ — „Bitte sehr, ich werde so gleich anspannen lassen.“ Wenige Augenblicke nachher rollte der Violinspieler im prächtigen Wagen des Hausherrn mit dem prächtigen Ring des Hausherrn zum — Verahamt. Vom Fenster aus blickten die Gäste dem Davoneilenden nach, der sich in der Karosse sehr elegant ausnahm. Der Cellist aber sagte zum Gastgeber: „Was glauben Sie wohl, wohin der jetzt fährt?“ — „Ich habe keine Ahnung.“ — „Er fährt jetzt geraden Wegs in's Verahamt — Ihren Ring verknopsen.“ — „Ah! — nicht möglich!“ — „Wie ich Ihnen sage — übrigens er wird ja gleich wieder da sein, fragen Sie ihn nach dem Ring.“ Es war keine Viertelstunde vergangen, da fuhr unten der Wagen vor, und der Violinspieler erschien wieder nubefangen und bedeutend ruhiger in der Gesellschaft. „Was hast bekommen?“ rante ihm der Cellist zu. — „Hundert und . . .“ Aber er konnte nicht vollenden, als ihm auch schon der Hausherr in's Wort fiel: „Apropos, haben Sie auch gesehen, was ich in Ihren Ring habe einschreiben lassen?“ — „D ja,“ entgegnete mit leichtem Erbsüßen der junge Musiker. — „Ach bitte,“ fuhr der Hausherr fort, „lassen Sie ihn nochmal sehen, einige Herren wünschen die Inschrift zu lesen.“ Nun kam das bei solchen Anlässen übliche Tableau, nach welchem der Künstler, seine Geige im Arme, die Gesellschaft verließ, ohne jedoch für den Heimweg die Equipage des Hausherrn benutzen zu dürfen.

* Mordversuch an der Brant und Selbstmord. Aus Neutitschein wird gemeldet: Gestern hat der hier auf Urlaub weilende Einjährig-Freiwillige des vierten Festungsartillerie-Regiments in Pola, Johann Kopezel, auf seine Braut Karola Heim fünf Revolverkugeln abgefeuert, durch welche das Mädchen schwer verletzt wurde. Dann lehrte Kopezel die Waffe gegen sich und tödtete sich durch einen Schuß in den Kopf. Kopezel unterhielt seit fünf Jahren ein Verhältniß mit dem Mädchen, welches nun von ihren Eltern gezwungen werden sollte, einem Andern die Hand zu reichen. Die Unmöglichkeit, die Geliebte nach absolvirter Militärdienstzeit ehelichen zu können, führte den Einjährig-Freiwilligen zu dem traurigen Entschlusse, sich und seine Geliebte zu tödten.

* Für arme Schulkinder in Paris. Der Pariser Gemeinderath verwies dieser Tage an den Initiativ-Ausschuß einen Antrag, demzufolge den Witwen, deren Kinder die Schule besuchen, außer einem Paar Lederschuhe und einem Paar Holzschuhe jährlich, sowie den Mittagstuppen, die jetzt schon verabreicht werden, für jedes Kind ein täg-

licher Beitrag von 50 Centimes (20 Kr. 8. W.) geleistet werden soll. Die Gesamtausgabe würde sich auf 2.011,940 Francs belaufen.

* Die Mordthat eines Wahnsinnigen. Aus Brünn wird berichtet: „In dem Dorfe Holubitz bei Austerlitz lebt der Müller Nikolaus Hönig im Konkubinate mit der von ihrem Gatten geschiedenen Marie Kopal. Dieselbe brachte vor etwa vierzehn Tagen ein Kind zur Welt. Mittlerweile erkrankte der Müller an Typhus. Am 7. d. traten Spuren des Wahnsinns zutage. Als am 8. d. gegen 2 Uhr Nachmittags Marie Kopal zu der etwa 250 Schritte entfernten Quelle ging, um Wasser zu holen, vermisste sie bei ihrer Rückkehr das Kind. Hönig, der im Bette lag, behauptete, das Kind sei von zwei in das Zimmer eingedrungenen Weibern entführt worden. Es stellte sich aber heraus, daß Hönig das Kind in Abwesenheit der Mutter mit einer Schkel abgegeschlachtet, sodann zerhackt und durch das Fenster in den Garten geworfen hatte, wo die Leiche gefunden wurde. Die Mutter des Kindes, Marie Kopal, wurde verhaftet und dem Bezirksgerichte eingeliefert, weil sie verdächtig ist, sich absichtlich der Kindesaufsicht entzogen zu haben. Hönig wird, weil er seiner Krankheit wegen nicht transportabel ist, vorderhand in seiner Wohnung bewacht.“

Verkehrs-Ausweis

„Torontaler Spar- und Kreditbank“ vom Monate Juli 1895.

I. Sparkasse-Einlagen.		fl.	kr.
Stand mit Ende Juni		1052369	84
Einlagen im Monate Juli		229868	94
	Zusammen	1282238	28
Milchzahlungen im Monate Juli		124904	14
Stand mit Ende Juli		1157334	14
II. Eskompte-Geschäft.			
Portefeuille-Stand mit Ende Juni		1076005	48
Eskomptirt im Monate Juli		586685	74
	Zusammen	1612691	22
Reeskomptirt u. rückgezahlt im Monate Juli		875849	39
Portefeuille-Stand mit Ende Juli		1236881	83
III. Vorkaufe auf Werthpapiere.			
Stand mit Ende Juni		12624	—
Ausgaben im Monate Juli		3	—
Stand mit Ende Juli		12621	—
IV. Hypothekar-Darlehen.			
Stand mit Ende Juli unverändert		65362	55
V. Cassa-Bewegung.			
Kassastand mit Ende Juni		22429	75
Einnahmen im Monate Juli		1035892	69
	Zusammen	1058322	44
Ausgaben im Monate Juli		1057415	37
Kassastand mit Ende Juli		907	07

Börsenbericht der Wechselstuben-Aktien-Gesellschaft „Merkur“.

Wien, 14. August 1895.

Der demonstrative freundliche Empfang, welcher dem Fürsten Ferdinand in Sophia bereitet wurde, hat allenthalben die Erwartung befestigt, daß die bulgarischen Angelegenheiten nun in ein viel ruhigeres Geleise gelangen werden. Unterstützt wurde diese Auffassung durch eine offiziöse Darstellung über die Haltung, welche unser auswärtiges Amt in der bulgarischen Frage einzunehmen gedenkt. Damit scheint nun dargethan zu sein, daß man die Politik nicht mehr in den Kreis der aktuellen Erwägungen zu ziehen braucht. Unter anderen Umständen hätte diese Wendung wohl einen ziemlich starken Eindruck gemacht. Diesmal blieb sie aber doch ohne entsprechende Wirkung, weil die Unternehmungslust sich noch nicht zu beleben vermochte, vielmehr durch die Bewegung in den Staatsbahn-Aktien neuerlich ein Druck auf die Stimmung ausgeübt wurde. Das Geschäft verhartet im Allgemeinen in seiner Schwerefälligkeit, die Kurse der meisten Effekten bewahren dabei aber doch eine relativ gute Haltung.

Renten entschieden fest. Oesterreichische Kronenrente ist für auswärtige Rechnung gekauft worden und hat in Folge dessen angezogen. Die übrigen Anlagepapiere waren zeitweilig besser gefragt und behaupten ihre günstige Tendenz.

In Bankwerthen war das Geschäft ohne Belang. Niederösterreich. Eskompte-Aktien und Bankverein vorübergehend mehr gefragt, wegen der Gründungsgeschäfte dieser Anstalten. Auch Union waren beliebter, Länderbank gleichfalls mehr be-

günstigt. Der Verkehr in den beiden Kredit-Aktien vollzog sich ohne markantere Erscheinung.

Von Transporteffekten hatten auch diesmal die Aktien der Staatsbahn unter scharfem Ausgebote zu leiden, welches den ganzen Markt beeinträchtigte. Daß jetzt an dieser Bewegung auch die Kontremine einen sehr starken Antheil hat, steht außer Zweifel. Neue sachliche Motive sind für diese Abgaben nicht vorgebracht worden.

Die beiden Nordwestbahnen hatten bei ermäßigten Kursen schwaches Geschäft. Für Buschtiehrader und Lombarden zeigte sich bessere Meinung. Dampfschiff abermals billiger.

Industriepapiere um eine Nuance mehr begünstigt. Eisen-Aktien waren wieder einigermaßen gefragt und auch für Kohlen-Aktien war ziemlich gute Stimmung vorhanden.

Vorübergehend fanden Waggonleih- und einige Maschinen-Aktien Beachtung. Waffenfabrik befestigten sich.

Resuten billiger. Geld leichter erhältlich, aber nicht billiger.

Unterhaltendes.

** Die Hauptsache. Diener (zu Fremden, welche das Innere eines Schlosses besichtigen): „Hier sehen Sie das Zimmer, in welchem Ihr Herr seinen Tod gefunden ... Hier ist des kaiserlichen Beden, wo sich der Mörder die blutigen Hände gewaschen hat ... Und hier ist die Büchse ... wo die Trinkgelber für mich hineinkamen!“

** Im medizinischen Examen. Professor: „Wenn aber alle eben angeführten schweißtreibenden Mittel nicht wirken, was werden Sie dann thun?“ — Kandidat: „Dann werde ich meinen Patienten zu Ihnen ins Examen schicken.“

** Kasernenhoffbläthe. Unteroffizier: „Jetzt kommt der Kerl schon wieder in so einem ungeputzten Zustande daher! Für Sie wäre es auch besser gewesen, Sie wären halt zum Militär, ins Nationalmuseum geschickt worden. Dort würden Sie doch wenigstens abgestaubt.“

** Galant. Junge Frau (die zum Schreden des Mannes ausnahmsweise selber kochen muß): „Was willst Du heute essen, lieber Mann?“ — Mann: „Wenn ich wählen darf, dann möchte ich um Wiener Würstchen bitten, die Du ja so vorzüglich zu wärmen verstehst.“

Räthsel.

Zwei Frauennamen sollst du schreiben dicht an einander, Wort an Wort, drauf lehr das ganze um, so bleiben dieselben Namen fort und fort.

Anschließung des Räthfels in der vorigen Nummer: Connecticut, Süda, Iglau, Columbus, Augustus, Grant, Ostende, Ciffel, Rafael, Wahan, Edison, Lörping. — Chicagoer Weltausstellung.

Handels- und Marktbericht.

Gr.-Beckerker, 16. August 1895. (Amtliche Marktpreise.) Weizen better fl. 5.20, mittel fl. 5.70, neuer fl. 0.—. Gerste neuer fl. 4.40, Oster fl. 5.15. Futuruz, in Kern fl. 5.80 pr. 100 Kilogramm. Futuruz in Kolben 100 Kilo fl. 0.—, Reps fl. 0.—, Sen fl. 0.—, Steinkohle fl. 0.—, Erbsen fl. 0.—, per 100 Kilo.

Gr.-Beckerker Bevölkerungs-Auzeige.

Vom 10. bis 16. August. Rathkolten: Getraut 3 Paar, Gebor. 7 männl., 8 weiblich. Gr.-ortentl.: " 0 " " 1 " 1 " Evangelisch: " 0 " " 0 " 0 " Reformirt: " 0 " " 0 " 0 " Israelitisch: " 0 " " 0 " 0 "

Verstorbene vdm. lath.:

Ida Machalek, Witwe, 48 Jahre alt, Mutterkrebs. Anna Bodri, 4 Jahre alt, Lungenerkrankung. Wilhelm Payla, 1 Monat alt, Schwäche. Augustin Konecl, 58 Jahre alt, Tuberkulose. Anna Lebanov, 2 1/2 Jahre alt, Darmkatarrh. Johann Kurko, 2 Monate alt, Fräusen. Maria Bezelanyi, 49 Jahre alt, Bauchfellentzündung. Josef Molnár, 4 Monate alt, Darmkatarrh. Stefan Zubáß, 8 Tage alt, Schwäche. Griechisch-orientalische: Dusan Marjanov, 1 Monat alt, Fräusen.

Gr.-Beckerker Krankenunterstützungsverein. Krankengeld wurde in der 32. Woche für 4 Mitglieder und 1 Entbindungsbeitrag 12 fl. 18 kr. ausgezahlt.

Wasserstand der Dega in Gr.-Beckerker. am 17. August: 52 Cm. unter 0 am D.-D.-Vegel abnehmend.

Lottoziehungen.

L. Temesvár, am 10. August: 47, 53, 75, 72, 34. Nächste Ziehung am 24. August. Brunn, am 14. August: 36, 33, 50, 70, 5. Nächste Ziehung am 28. August. Wien, am 10. August: 57, 24, 84, 88, 81. Nächste Ziehung am 24. August.

Verantwortl. Redakteur: Rudolf Mayer. Hauptmitarbeiter: Max Schwarz.

Eingelendet. *)

Henneberg-Seide

— nur echt, wenn direkt ab meinen Fabriken bezogen, — schwarz, weiß und farbig, von 35 kr. bis fl. 14.65 per Meter — glatt, gestreift, karriert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Du l. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.), vor- und feuerfest ins Haus. — Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz. Seiden-Fabriken G. Henneberg k. u. k. Hoflieferant, Zürich. (1-17.12)

Danksagung.

Allen Jenen, die bei der Beerdigung meiner unvergesslichen, heißgeliebten Mutter Wtwe Martin Machalek, geb. Ida Napholcz, durch ihre Theilnahme und Kränzspenden meinen Schmerz zu lindern suchten, spreche ich hiemit wärmsten Dank. Desider Machalek. (386-1.1)



Neugeborene Kinder

welche von ihren Müttern gar nicht oder nur unvollkommen gefüttert werden können, werden durch das Nestlé'sche Kindermehl in rationeller Weise aufgezogen. — Musterdosens, wie auch Broschüren, in welchen die Bereitungsweise, als auch die zahlreichen Atteste der ersten Kapazitäten des Kontinents, Findelhäuser und Kinderospitäler enthalten sind, werden auf Verlangen gratis zugesandt vom Central-Depot: F. Berlyak, Wien, Naglergasse Nr. 1.

Henri Nestlé's Kindermehl 90 kr. Henri Nestlé's condensirte Milch 50 kr. F. Berlyak, Wien, 1., Naglergasse Nr. 1. Depots in allen Apotheken und Spezereigeschäften. Depots in Gr.-Beckerker bei den Herren Apothekern Josef Kellner und D. Moztlovclak; in Tor-Eszesany bei Apoth. Johann Klekly.

Warnung

vor dem Ankauf anderer in marktüblicher Weise angefertigten Präparate, die nur auf Täuschung des Publikums abzielen. (278-20.13)

*) Alle unter dieser Rubrik erscheinende Artikel übernimmt der Einlieferer die Verantwortung.

Inserate.

Eisenhandlungs-Kommis

18-20 Jahre alt, wird zum Eintritt per 1. September l. J. gesucht. Näheres die Expedition. (390-1.1)

Rundmachung.

Es werden hiemit sämtliche im Territorium der Stadt Gr.-Beckerker wohnhaften Militär-Tox-Pflichtigen verständigt, daß das für das Jahr 1895 angelegte Hauptbuch der Militär-Toxe bereits vollständig fertiggestellt und die einzelnen Militär-Tox-Sätze in dasselbe aufgenommen sind.

Es werden demnach sämtliche Militärtox-pflichtigen der Stadt Gr.-Beckerker hiemit aufgefordert, behufs Eintragung ihrer Militärtox-Posten nebst Vorweisung des entsprechenden Büchels bis längstens 31. August l. J. im hiesigen städtischen Kassamte um so gewisser zu erscheinen, als ansonst dieses Verfaumnis mit Geldstrafe geahndet werden müßte.

Gr.-Beckerker, am 2. August 1895. Dr. Zoltán Perits, städt. Obernotär, Bürgermeister-Stellvertreter.

Konkurs.

Bei der hiesigen israelitischen Kultusgemeinde ist die Stelle eines

Schuldieners

sofort zu besetzen. Bewerber, die der ungarischen und deutschen Sprache mächtig sind, die schreiben und lesen können und 100 fl. Kaution zu leisten in der Lage sind, wollen ihre Gesuche an das gefertigte Präsidium richten.

Gr.-Beckerker, den 16. August 1895.

Serman J. Mangold, Präses. (395-1.1)

Ein

Haus,

Graduanliza Nr. 972, bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Kammer, Boden, Keller, mit einem halben Hausplatz, ist sofort zu verkaufen. Näheres dortselbst. (384-1.1)

Praktikant,

mit entsprechender Vorbildung, wird in meiner Apotheke aufgenommen.

Franz Grób, Apotheker in Mádós. (387-1.1)

Zwei schöne

Wohnungen

sind per 1. November zu vermieten in der Alotmánygasse.

Näheres bei Sándor Fuchs. (391-1.1)

Nebenverdienst.

fl. 2160.— jährlich festes Gehalt können Personen jeden Standes, welche sich in ihren freien Stunden beschäftigen wollen, verdienen. (394-2.1) Offerte sub „W. X.“ an die Annonzen Expedition an H. Schalek, Wien.

Gesucht

per sofort für das Komitat Torontál, mit Anschluß von Pancsova, mit dem Sitze in Gross-Beckerker, ein tüchtiger, leistungsfähiger, durchwegs verlässlicher (389-1.1)

Reisender

gegen hohe Provision, event. Fixum. Nur auf entschieden leistungsfähige Kraft wird reflektirt.

Offerte mit Angabe bisheriger Beschäftigung und zuverlässigen Referenzen sind zu richten an The Singer Manufacturing Co. A. G. (vormals G. Heiblinger), Temesvár.

Zwei schöne, große
Gassen-Wohnungen

in der Hunyady-Gasse, Haus-Nr. 616 und 619,
sind ab 1. November l. J. zu vermieten.

Näheres bei

(360-3.3)

Joh. Stagelschmidt.

Hochvorzügliche
Eichel-Mast für Schweine

à 50 Kr. per Stück und Monat, empfiehlt

Jos. Eckstein,

(351-2.2)

Szefkerin, Post Glogon.

Grosse Wohnung,

Bezirk Amerika, Maria Theresiengasse Nr. 2058, be-
stehend aus zwei Gassen-, einem Hofzimmer, einem
Vorzimmer, ganz separirt, mit allen Nebenräumlich-
keiten und Garten, ist für November zu vermieten.

(361-3.3)

Wiesenheu

zirka 23 □-Klafter sind sofort zu verkaufen.
Näheres bei

(359-3.3)

Michael Lehmann.

Im Sternfeld'schen Hause in der
Arpád-gasse sind

zwei Wohnungen

vom 1. November l. J. zu vermieten.

Nähere Auskunft erteilt

(372-3.2)

Dr. Victor Pollák.

Praktikant,

mit entsprechender Vorbildung, findet Aufnahme
in meinem Komptoir.

(373-2.2)

Géza Steinitzer.

Ein tüchtiger

K o m m i s,

welcher der ungarischen, deutschen und serbi-
schen Sprache mächtig ist, findet per 1. Sep-
tember Aufnahme in der Gemischten Waaren-
handlung des

M. L. Lang,
Ehemör.

(385-3.1)

**Steierdorfer Sommerfrische-
Aktien-Gesellschaft.**

Romantische Gebirgsgegend mit prachtvollen
Tannen- und Fichtenwäldungen, durch reinste, kräf-
tigende Luft ausgezeichnet.

Zimmerpreise ab 15. August:

Barriere	.	.	.	5 fl.	per Woche
I. Stod	.	.	.	6 fl.	" "
II. "	.	.	.	4 fl.	" "

Verköstigung in Pauschale oder à la carte.

Die Verwaltung der Sommerfrische-Akt.-G.
in Steierdorf.

(393-2.1)

FR. PAUL PLEITZ
Buch- und Steindruckerei,
Gr.-Beeskerek
empfehlte sich zur prompten Anfertigung aller
DRUCKSORTEN
in geschmackvollster Ausführung.

Mein Haus

zu Orlovat, gewesenes Schildwirthshaus, wüschte ich auf weitere 3 Jahre zum Weinschank zu vermieten, oder, wenn Käufer sich melden, unter vortheilhaftesten Bedingungen zu verkaufen.

Näheres zu erfagen in Orlovat bei
Georg Nakarada.
(362-3.3)

Ein gutgesitteter Knabe
findet als

Lehrling

sofortige Aufnahme in der H. Schenk'schen
Buch- und Papierhandlung. (309-x.9)

Wohnung.

In der Eskaer Gasse Haus-Nr. 2323 ist ein
Gasthaus und 2 Wohnungen
zu vermieten.

(366-3.3) Siehe Klemens.

Haus-Verkauf.

Das in der Jendöherzegg-Gasse sich
befindliche Haus Nr. 675 ist aus freier
Hand sofort und unter vortheilhaftesten Be-
dingungen zu verkaufen. (380-3.2)

Näheres im Hause daselbst.

Ein altrenommiertes

Einkehr-Gasthaus

In der lebhaftesten Hauptgasse Gr.-Beckereker,
sehr geräumige Lokalitäten, große Stallungen,
Wagen-Remise, Heu-Boden, Keller, gepflasterter
Hof, ist wegen Zurückziehung vom Geschäft auf
mehrere Jahre zu verpachten.

Näheres beim Eigenthümer

Franz Grandjean,

(377-2.2) Temesvárer Gasse.

Wohnungs-Vermiethung.

Eine schöne große Wohnung, bestehend aus
drei Zimmern, Alkoven, Vorzimmer und sämt-
lichen Nebenräumlichkeiten, ist vom 1. November
an zu vermieten.

Näheres im Perjatl'schen Hause, Temes-
várer Gasse, am Fruchtplatze. (379-2.2)

Grazer

Handels-Akademie.

Die Akademie beginnt am 15. September
d. J. ihr dreihundertdritzigstes Schuljahr.

Drei Jahrgänge und eine Vorbereitungsklasse
für Solche, die in die Akademie noch nicht aufgenom-
men werden können.

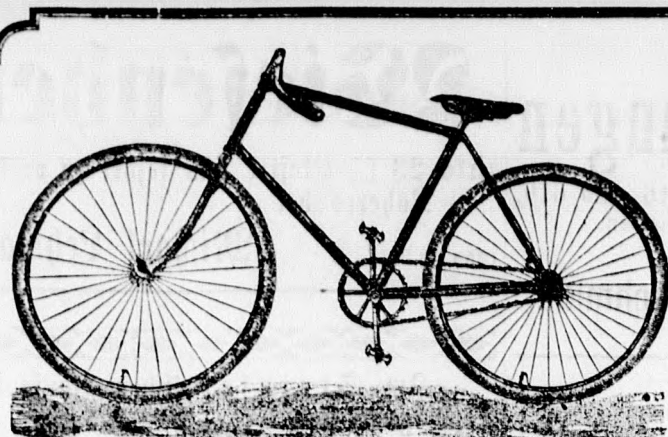
Die Absolventen der Anstalt haben das Recht
zum Einjährig-Freiwilligen-Dienste.

Abiturienten-Kurs. Einjähriger kaufmännischer
Kurs für Absolventen von Mittelschulen, die
sich der kaufmännischen Laufbahn ganz zuwenden oder
gleichzeitig mit Hochschulsstudien sich auch diese Kennt-
nisse erwerben wollen.

Auskunft, betreffend Aufnahme und Unter-
bringung, sowie ausführlichen Prospekt ertheilt die
Direktion der Grazer Handels-Akademie.

A. E. v. Schmid,
Direktor.

(342-8.4)



Die leichtlaufendste Maschine
der Welt.

„Phänomen-Rover“

„Zweiräder der öst. Waffen-
fabrik in Steyr“, „Stephanie-
Rover“, „Derby-Rover“.

Nur erstklassige Fabrikate

bei

J. C. Novak,

Gr.-Beckereker, Vertreter obiger

Fabriken für Südbungarn.

Alle Zubehör, wie: Sättel, Gloden, Laternen, Felgen, Gummischläuche, Ständer etc. reichhaltig lagernd.
Reparaturen prompt.

Bräuer-Akademie zu Worms.

Das Unterrichts-Programm für den nächsten Kursus zu erhalten durch die Direktion
Dr. Schneider.
(374-3.2)

Für die nächsten Ziehungen empfehlen wir:

3%ige Bodencredit-Lose II. Em.

Jährlich 6 Ziehungen: 5. Jänner, 5. März, 5. Mai, 5. Juli, 5. September, 5. November.
in Monatsraten à 5 Gulden. Haupttreffer: Gulden 50.000 öst. W.

4%ige Ung. Hypotheken-Lose

Jährlich 3 Ziehungen: 15. Jänner, 15. Mai u. 15. September.
in Monatsraten à 5 Gulden. Haupttreffer: Gulden 50.000 öst. W.

Türkische 400 Francs-Lose

Jährlich 6 Ziehungen: 1. Februar, 1. April, 1. Juni, 1. August, 1. October, 1. Dezember.
Im Monatsraten à 5 Gulden für 2 Lose. Haupttreffer: Francs 600.000 Francs (Auszahlung mit 58% des Treffers)

Italienische Kreuz-Lose

Jährlich 4 Ziehungen: 1. Februar, 1. Mai, 1. August, 2. November.
Im Monatsraten à 5 Gulden für 10 Lose. Haupttreffer: Lire 100.000 Lire

Ung. Prämien-Lose v. J. 1870

Ziehungen am 15. Mai und 15. November.
In Monatsraten à 7 Gulden. Haupttreffer: Gulden 150.000 öst. W.

Alle fünf Lose zusammen gegen Monatsraten à 20 Gulden.

Empfehlenswerthe Losgruppe:

Haupttreffer		Haupttreffer	
1 Laibbacher Los	Gulden 25.000-	1 Italienisches Rothes Kreuz-Los	Lire 100.000-
1 Boden-Los-Gewinnschein	45.000-	1 Dombau-Los	Gulden 20.000-
1 Hypotheken-Los	50.000-	1 Serb. Staats- (Tabak-) Los	Francs 100.000-
1 Oest. Rothes Kreuz-Los	35.000-	1 Jö-sziv-Los	Gulden 10.000-

Alle acht Lose zusammen gegen Monatsraten à 5 Gulden.

Sofortiges Spielrecht nach Erlag der ersten Rate.

Per Cassa genau zum jeweiligen Tagescourse. Gegen Theilzahlung mit einem mässigen Aufschlage. (15-02.33)

Wechselstuben-
Actien-Gesellschaft „MERCUR“, Wien, I., Wollzeile 10.

G e l d

wird auf Felder u. Häuser
zu billigsten Preisen

vom kleinsten bis zum höchsten Betrage vermittelt.

Die Rückzahlung kann nach Möglichkeit geleistet werden. Man kann,
sowie bisher, der coulantesten und schnellsten Durchführung versichert
sein, und ertheile alle in dieses Fach einschlagende Auskünfte franco.

Zugleich empfehle ich mich zum coulantem Ein- und Verkauf aller
Gattungen Staats- und Privat-Lose, Gold- und Silbermünzen, fremder
Noten, Einlösung aller Gattungen Coupons.

Ratenbriefe von sämtlichen Losen.

Promessen zu allen Ziehungen.

Erstes Gr.-Beckereker
Wechsler- und Commissions-Geschäft
J. Kadelsburger.

(113-26.17)

Erste k. k. österr.-ung. aussch. priv.
FAÇADE-FARBEN-FABRIK
 des Carl Kronsteiner, Wien, III., Hauptstrasse 120
 (im eigenen Hause.)
 Ausgezeichnet mit goldenen Medaillen.

Lieferant der erzbisg. und k. k. Militärverwaltungen, Eisenbahnen, Industrie, Berg- und Hüttenvereine, Baugesellschaften, Bauunternehmer und Banmeister, sowie Fabriks- und Realitätenbesitzer. Diese Façadenfarben, welche in Kalt löslich sind, werden in trockenem Zustande in Pulverform und in 40 verschiedenen Mustern von 16 kr. per Kilo aufwärts geliefert und sind, abgesehen von der Reinheit des Farbentones, dem Delanstrich vollkommen gleich.
 Musterkarte, sowie Gebrauchsanweisung werden auf Wunsch gratis und franko zugesendet.

(212-2019)

Preis-Medaille
 Weltausstellung Chicago.



GUMMI!
 Original Pariser Gummi- und Fischbläschen, die höchsten Anforderungen in Feinheit und Güte übertreffend, per Dutzend fl. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7 und 8, Bonts amer. (kurz) fl. 3 und 4, feinste Pariser Damenschwämme fl. 2, 3, 4 und 5. Damenpreservativa nach Haffs fl. 2, nach Professor Wenzinger fl. 2.50 per Stück. Versendung diskretest in versiegelten Briefen gegen Postnachnahme oder vorher. Gelbeinföndung.
J. REIF, WIEN,
 I. Brandstätte 3.
 Praktische Musterkollektionen für Herren komplett fl. 5, kleinere zu fl. 4, 2 u. 2. Preislisten in verschlossenem Couvert gratis. Gebirge-Bretter aus Ungarn erhalten 10 Prozent Rabatt.
 (137-26 25)

Eine schöne, große

Wohnung

im I. Stock, — eventuell mit Stall, — ist in meinem Hause, Bäröljgasse, vom 1. November zu vermieten.

Näheres daselbst bei Herrn Jokly zu erfahren.

(352-4.4)

Dr. Hoffenreich.

Bei Rosa von Bobor auf der Tót-Mradaczter Pusta Reitasla sind **1000 St. Schafe** zu verkaufen.
 (365-3.3)

Zu vermieten ist vom 1. November an eine **komplette Wohnung** sammt Backstube, neben dem Joh. Szávits' und vis à vis von dem Lehrer Baja Popovits'schen Hause. Nähere Auskunft erteilt der Eigentümer
Emanuel Hubert.
 (371-3.3)

Telephon 96.

Zur

Telephon 96.

Bausaison

mache ich auf mein Lager in garantiert ausgiebigstem

Weisskalk,

besten Beocsiner und Labatlaner, Roman- und Portland-

Cement

(168-26.22)

aufmerksam.

Witwe Jakob Guttmann,
 Gr.-Beeskerek, Vörösmarty- (Bräuhaus) Gasse.

Kalk in Wagonladungen nach sämtlichen Bahnhöfen zu Originalpreisen.

Moll's Seidlitz-Pulver

Nur echt, wenn jede Schachtel mit A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift versehen ist.

Die nachhaltige Heilwirkung der A. Moll's Seidlitz-Pulver gegen die hartnäckigsten Magen- und Unterleibsbeschwerden, Magenkrampf und Sodbrennen, bei habitueller Verstopfung, Leberleiden, Blutanschoppung, Hämorrhoiden und den verschiedensten Frauenkrankheiten haben diesem vorzüglichen Hausmittel eine seit Jahrzehnten stets zunehmende Verbreitung verschafft. — Preis einer versiegelten Original-Schachtel 1 fl. ö. W.

Falsificate werden gerichtlich verfolgt.

Moll's Franzbranntwein u. Salz

Nur echt, wenn jede Flasche A. Moll's Schutzmarke trägt und mit der Bleiplombe „A. Moll“ verschlossen ist.

Moll's Franzbranntwein und Salz ist ein namentlich als schmerzstillende Einreibung bei Gicht und Rheumatismus und den anderen Folgen von Erkältungen bestbekanntes Volksmittel. — Preis der plombirten Original-Flasche 90 kr.

Moll's Salicyl-Mundwasser.

(Auf Basis von salicylsaurem Natron beruhend.)

Bei täglicher Mundreinigung besonders wichtig für Kinder jeden Alters und Erwachsene, sticht dieses Mundwasser die fernere Gesunderhaltung der Zähne und verhindert Zahnschmerz. — Preis der mit A. Moll's Schutzmarke versehenen Flasche 60 kr.

Haupt-Versandt durch

Apotheker A. MOLL, k. u. k. Hoflieferant, Wien, I. Tuchlauben 9.

Provinz-Aufträge werden täglich per Postnachnahme ausgeführt.

In den Depots verlange man ausdrücklich die mit A. Moll's Unterschrift und Schutzmarke versehenen Präparate.

Depots in Gr.-Beeskerek bei den Herren Apoth.: **Dr. Des. Moczkovcsák, Josef Kellner, Alex. v. Kovács, Michael Benkovich.** 17-52.32

SCHLICK'sche Eisengiesserei und Maschinen-Fabriks-Aktiengesellschaft BUDAPEST.

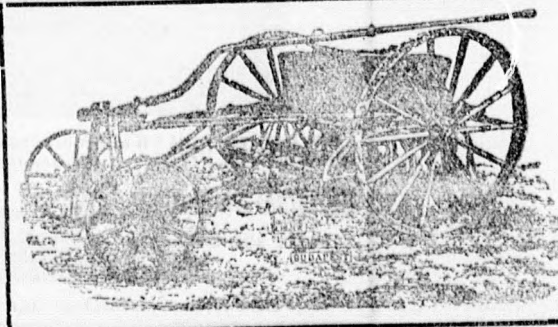
Fabrik und Zentralbureau: (231-129) VI., Kál-ó Váci-ut 29-35. Stadtbureau und Niederlage: VI., Podmaniczky-utca 14.

Dampf- und Göpel-Dreschgarnturen

ferner mit mehreren höchsten Preisen prämierte Pat. Schlick'sche 2- und 3scharige Pflüge, Rayol- u. Universal-Stahlpflüge, Original Schlick- und Vidats'sche Einschar-Pflüge, Bodenbearbeitungs-Geräthe, Eggen und Schrollenbrecher, Pat. Schlick'sche „Haladás“-Reihensäemaschinen und alle landwirtschaftlichen Maschinen.

Getreide-Pfahmühlen, Futterbereiung-Maschinen, Schrotmühlen, Original amerikanische Garbenbinder- und Getreide-Mahmaschinen, Gras-Mahmaschinen, transportable Feldbahnen etc.

Billigste Preise. Günstige Zahlungsbedingungen. Preiscourante auf Verlangen gratis und franko.



(188-12.11)

Wirde Besten Beweisen, Bist, Blichungsgelblich

Wollen Parafita auf Sonntagen 2c. 2c

"Zacherlin"



wirkt staunenswerth! Es tödtet — wie kein zweites

Mittel — jederlei Insekten und wird darum auch in der ganzen Welt als einzig in seiner Art gerühmt und gesucht. Seine Merkmale sind: 1. die versiegelte Flasche, 2. der Name „Zacherl“.

Gr.-Beeskerek: Josef Armbruster,
 Johann Billig,
 Karl Csada,
 Leopold Feirner,
 G. Eibenschütz,
 Simon Grün jun.,
 Edmund Heideg er,
 Josef Holzhauber,
 L. Kuntzky,
 Alexander Kovács,
 Oskar Scheller,
 Nathan Armuth,

Gr.-Beeskerek: Julius Nad,
 Rudolf Brandel,
 Béla Rosa,
 Ignaz Rosa,
 Verlon Schlesinger,
 Alex. Schlesinger,
 Julius Scheller,
 Leopold Schmitler,
 Josef Stripal jun.,
 Paul Strauß,
 Eugen Haybucka,

Gr.-Booskerek: Daniel Udiezky,
 Jakob Weite schen,
 Anton Zimmerer,
B.-Szt.-György: Julius Stroffer,
 Istvánföld: Emerich Meischini,
 Melencze: W. Wvin, Ap.
 Módos: Wilber Deutsch,
 Jakob Hlstein,
 Béla Nagy,
 Perlasz: Jakob Fischer Sohn.

Titel: Lazar M. Janovic,
 E. Nonnenmacher.
Török-Becse: G. Kilibowitz,
 St. Milobanovic,
 Bajo Popovits,
 Isidor Schlesinger.
Ujvár: Josef Zuleger.
Zichyfalva: J. Klein & Spitzer.
B.-Szt.-György: Emerich Meischini.

Clayton & Shuttleworth
 Fabrikanten landw. Maschinen © Budapest Váci-körút Nr. 63
 empfehlen ihr reichhaltiges Lager von



Locomobilen und Dampf-Dreschmaschinen von 2 1/2 bis 12 Pferdekraft, ferner Gabel-Dreschmaschinen, Putzmühlen, Trieurs, Gras- und Getreidemäher, Eggen, Heurechen



"COLUMBIA-DRILL" "allerbeste Säemaschine, Häckler, Rübenschneller, Kukurutzrebler, Schrot- und Mahlmühlen.
Universal-Stahlpflüge 2- u. 3scharige Pflüge sowie alle Gattungen landw. Maschinen zu den billigsten Preisen.

Illustrirte Preiskataloge auf Verlangen gratis und franco.
 (35-222.17)

2 Kostkinder
 werden in ganze Verpflegung aufgenommen.
 Nähere Auskunft in der Glashandlung des
Carl Spiró,
 (383-3.2) Hauptgasse.

Eine Gassen-Wohnung,
 bestehend aus 4 Zimmern und Nebenräumlichkeiten, in der Rákóczy-Gasse Nr. 2064 (Amerika), jährlicher Zins fl. 320, ist vom 1. November a. e. zu vermieten.
 (378-3.2) **Edmund Haidegger.**

Wohnungs-Vermiethung
 Eine schöne Wohnung, bestehend aus drei Zimmern, Vorhaus, Keller, Boden und Holzlage, ist vom 1. November zu vermieten.
 Näheres beim Hauseigentümer.
 (352-3.2) **Béla Sindelas.**